Frank Keil

Drei Tage reisen für eine Stunde mit dem Kind

Die Journalistinnen Sonya Winterberg und Sylvia Nagel haben sich in einem Film einem wenig beleuchteten Thema gewidmet: Männer, die im Gefängnis sitzen, während draußen ihr Kind heranwächst. Ein Gespräch über Motive und Hintergründe zum Film.

»Väter im Gefängnis« – Sonya, wie bist du auf das Thema gekommen?*

Ich beschäftige mich schon lange mit Trauma-Themen und bin über die Jahre zu einer Art Spezialistin geworden. Dabei konzentriere ich mich vorwiegend auf Frauen und Kinder, aber die bewegen sich ja nicht im luftleeren Raum, sondern befinden sich auf die eine oder andere Weise in Beziehungen mit Männern. Bei der Überlegung zu diesem Film haben wir festgestellt, dass das Thema »Väter im Gefängnis« tatsächlich sehr unterrepräsentiert ist. Es spricht kaum jemand darüber, wen es alles betrifft, wenn ein Mensch ins Gefängnis kommt – dabei hat es starke Auswirkungen auf die Familie und besonders auf die Kinder. Es gab lange im Kino einen Werbespot, in dem vor dem illegalen Kopieren von Filmen gewarnt wurde: Da sah man eine Frau mit einem Kinderwagen und drei Kindern, die das Lied »Happy Birthday« mehr brüllen als singen. Schnitt – und man schaut auf eine Mauer, auf Stacheldraht. Beim Weggehen fragt eines der Kin-

** Frank Keil kennt Sonya Winterberg aus der Arbeit im JournalistInnen-Verband »Freischreiber e.V.«, daher das »du« statt eines »Sie«.*

© Medienkontor Winterberg & Nagel

der: »Mama, wann kommt Papa wieder?« Und die Mutter sagt genervt: »Noch viermal singen.« Der Spot hat im Kinosaal regelmäßig zu Lachern geführt – ich dagegen fand das unmöglich, wie oberflächlich auf Kosten der Kinder das Thema »Ein Mensch sitzt im Gefängnis« abgehandelt wird, und ich ärgere mich über diesen Spot bis heute.

Ihr nennt die Zahl von rund 100.000 Kindern, die betroffen sind ...

Es sind in Deutschland im Moment zwischen 60.000 und 70.000 Menschen in Haft, Männer und Frauen, und viele von ihnen haben mehr als ein Kind – also kommt man auf etwa 100.000

© Medienkontor Winterberg & Nagel

Kinder. Eine andere Zahl, die vielleicht für euch von *MännerWege* interessant ist: Rund 60 Prozent der Männer, die hinter Gittern sitzen, hatten Väter, die selbst hinter Gittern waren. Ich bin die letzte, die an genetische Zusammenhänge glaubt, sondern ich gehe von einem sozialen Kontext aus: Junge Männer, denen männliche Vorbilder fehlen, haben ein größeres Risiko, dass ihnen Ähnliches passiert bzw. dass sie es nicht schaffen, Konflikte so zu lösen, dass sie nicht wiederum mit der Gesellschaft in Konflikt geraten. Jungen und junge Männer brauchen Verlässlichkeit; dass jemand da ist; Jungen brauchen eine vorbehaltlose Liebe. Wenn dann der Vater fehlt und nur die Mutter da ist, gegen die sie sich auf ihre Weise wehren müssen, entstehen zuweilen problematische Lebensläufe ...

Eure Protagonisten erzählen sehr offen über ihre Taten, die sie ins Gefängnis gebracht haben – wie sie das erzählen, wirkt oft sehr jungenhaft ...

Unser Film zeigt beispielhaft drei Väter, aber wir haben mit weit mehr Männern gesprochen. Meine Beobachtung ist: Da gibt es oft eine Unreife, da ist etwas, was nicht erwachsen geworden ist, besonders wenn es darum geht, Verantwortung zu übernehmen, etwa was die Kinder betrifft. Unser Justizvollzugssystem wiederum ist ein System, dass stark auf Bestrafung ausgerichtet ist – und nur auf dem Papier geht es um Resozialisierung. Lediglich in einigen Bundesländern haben die Justizvollzugsanstalten einen Resozialisierungsplan, der sechs Monate vor der Entlassung greift. Ich habe gerade hier in Sachsen einen Fall, da hat ein Mann, der Vater von zwei Kindern ist, bis zum letzten Tag keine einzige Sozialisierungsmaßnahme durchlaufen. Der ist also völlig unvorbereitet von einem Tag auf den anderen entlassen worden. Das heißt natürlich nicht, dass der automatisch wieder hinter Gittern landet, aber die Sozialprognose ist eine ganz andere, als wenn die Arbeit vorher stattfindet.

Wie seid ihr reingekommen in die Gefängnisse? Justizanstalten sind ja nicht gerade offen gegenüber der Presse. Oder stimmt das so nicht?

Doch, das stimmt. Meine Kollegin Sylvia Nagel und ich haben zwei Jahre lang landauf, landab Gefängnisse bekniet, um diesen Film zu machen. Wir wollten zuerst einen Film aus der Sicht der Kinder machen, wollten die Kinder gar nicht zeigen, hatten uns dafür visuelle Konzepte überlegt,

© Medienkontor Winterberg & Nagel

so dass man sie nur hört, nicht sieht – aber das ging gar nicht. Dann waren wir an den Müttern dran – aber da ist die Scham so groß, dass kann man sich kaum vorstellen, das wurde also auch nichts. Und dann hatten wir Väter, die bereit waren, vor der Kamera zu erzählen – da mussten wir immer bei der zuständigen Justizvollzugsbehörde fragen: dürfen wir drehen oder nicht? Denn es gibt natürlich einen gesetzlichen Schutz der Gefangenen, man darf sie nicht einfach darstellen hinter Gittern, da gibt es sehr strenge Regeln. Jedenfalls haben wir am Ende nur in zwei JVAs drehen können. Menschen im Gefängnis zu zeigen ist bis heute ein schwieriges Thema, womit die Gesellschaft zugleich an deren Tabuisierung strickt. Wichtig war es uns daher, mal einen Häftlingsbus von innen zu zeigen und auch wie so eine Fahrt abläuft, denn viele wissen gar nicht, dass es einen regelrechten Pendelverkehr zwischen den Gefängnissen gibt. Wenn du von Hamburg nach Bayern verlegt wirst, bist du eine Woche unterwegs.

© Medienkontor Winterberg & Nagel

Du musst Zwischenstationen einlegen, musst woanders übernachten. Und wie in unserem Fall: Ein Vater, der für eine Stunde sein Kind sehen kann, muss dafür drei Tage durchs Land fahren. Das ist eine ganz eigene Welt, da wollten wir einen Blick hineinwerfen mit dieser kleinen Reportage.

Bleibt ihr am Thema dran?

Meine Kollegin nicht, die bearbeitet gerade andere Themen. Ich selbst mache derzeit eine Langzeitbeobachtung, bei der mich solche Fragen beschäftigen: Wie kommen Menschen in Haft? Wie verändern sie sich durch die Haft? Und wie finden sie nach der Haft den Weg zurück ins sozusagen normale Leben? Und da geht es eben meist um Männer und Väter. Der Anteil von Frauen unter den Inhaftierten ist viel geringer; auch die Haftgründe sind oft andere: Sie wurden zu Straftaten angestiftet, es ging um Beschaffungskriminalität. Von daher sind sie in der Regel deutlich kürzer in Haft und damit hat die Haft andere Auswirkungen. Außerdem können sie Kinder bis zum Alter von drei Jahren bei sich haben. Natürlich haben sehr kleine Kinder eine starke Mutterbindung, aber trotzdem wäre es interessant mal zu schauen, wie es ist, wenn auch kleine Kinder bei ihren Vätern sein könnten. Es gibt erste Haftprojekte in Skandinavien, wo Männer Zeit mit ihren Kindern verbringen können oder wo sie sich in Wohngruppen um alte Menschen, Menschen mit Behinderungen oder auch Tiere kümmern, damit sie lernen, persönlich Verantwortung zu überneh-

men. Die Verantwortungsübernahme wird ihnen im deutschen Knast ziemlich abgenommen. Klar ist: Mit so einem Thema wirst du nicht reich und berühmt. Und: Ich wünsche mir, dass sich gerade Männer für dieses Thema interessieren, denn es betrifft vorwiegend Männer.

Der Film »Väter hinter Gittern« ist in der Mediathek der ARD bis zum 1.7.2019 verfügbar.

Für Kinder und Jugendliche, die Kontakt zu ihrem inhaftierten Vater oder ihrer inhaftierten Mutter halten möchten, empfehlen wir die Seite www.besuch-im-gefaengnis.de.

Autor

Frank Keil
liest und schreibt gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen, Porträts, Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Zudem ist er noch Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«.
keilbuero@t-online.de
http://keilbuero.de/

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)
Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg
040. 38 19 07
040. 38 19 07
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text blaufarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2018): Drei Tage reisen für eine Stunde mit dem Kind. Ein Gespräch mit der Journalistin Sonya Winterberg über den Film »Väter hinter Gittern«. www.maennerwege.de, Juli 2018.

Keywords

Väter, Kinder, Justizvollzugsanstalt, Interview, Dokumentarfilm

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.